

atmo

das Umweltmagazin für die Zukunft

A man in a dark t-shirt and shorts is standing on a silver step ladder, working on a wooden box mounted on the side of a weathered wooden barn. The barn is made of vertical wooden planks and has a corrugated metal roof. The scene is set in a grassy field under a cloudy sky. In the background, there are trees and a fence.

#machen

Menschen,
die uns voranbringen.

Sie glauben an die gute Sache. Und sie machen ihr Ding. Sie sind kreativ, beharrlich, mutig. Sie tun, was sie tun, für ein gutes Jetzt und ein noch besseres Morgen. Und wir finden das großartig. Deshalb bekommen unsere „Wegweiser“ in dieser atmo-Ausgabe die ganz große Bühne. Statt vier zeigen wir diesmal 34 Menschen und Projekte, die uns voranbringen

machen

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 6 | # anpacken – Solidarische Kartoffeln | 34 | # ersetzen – Fisch ohne Fischen |
| 14 | # aufwecken – Kaffeekoop der Frauen | 35 | # begrünen – Erntesegen vom Balkon |
| 15 | # offenlegen – Mit urgewald gegen Fossile | 35 | # transformieren – Gesellschaft gestalten |
| 15 | # protestieren – Ein Ozean-Rebell | 36 | # tüfteln – Bienen kurieren mit KI |
| 16 | # erinnern – Auf Insta gegen das Vergessen | 36 | # brennen – Auch Whisky geht in bio |
| 16 | # beleben – Wiederbelebung eines Dorfes | 37 | # empowern – Lernen für heiße Zeiten |
| 17 | # empören – Sozialarbeit von unten | 38 | # flechten – Er gibt dem Plastik einen Korb |
| 18 | # kümmern – Rettung fürs Streuobst | 41 | # einbeziehen – Hilfe für Kinder in Not |
| 18 | # ermutigen – Die Zukunft von Greifswald | 41 | # entsiegeln – Wettkampf der Bodenbefreier |
| 18 | # ernten – Sie züchtet Gemüse und Wissen | 42 | # aktivieren – Umweltnetzwerker in Tunis |
| 19 | # säen – Mit Kindern gärtnern in Malawi | 43 | # aufschreiben – Bücher von Kindern |
| 20 | # rotieren – Mehrweg für Marmelade | 44 | # terran reisen – Die am Boden bleiben |
| 22 | # duschen – Saubere Würde | 44 | # begegnen – Multikulti-Beauty |
| 23 | # bewahren – Der Wert uralter Bäume | 45 | # nehmen und geben – Leseclub 2000 |
| 23 | # beeinflussen – Bürgerlobby fürs Klima | 46 | # abfliegen – Von Menschen und Käuzen |
| 24 | # beweisen – Im Neckar baden gehen | 51 | # erfinden – Wie die Wegweiser-Idee entstand |
| 25 | # balancieren – Pestizidfreier Winzerhof | 51 | # stromern – Mit dem E-Truck in die Türkei |
| 26 | # debattieren – Wer muss das Klima schützen? | | |

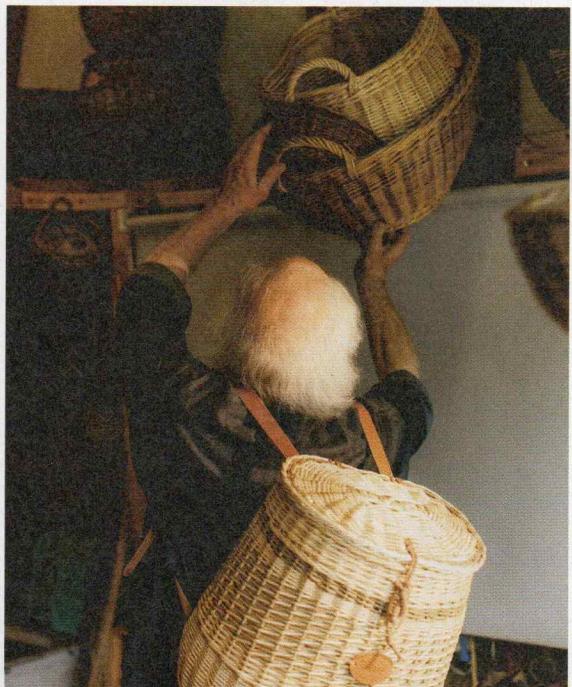
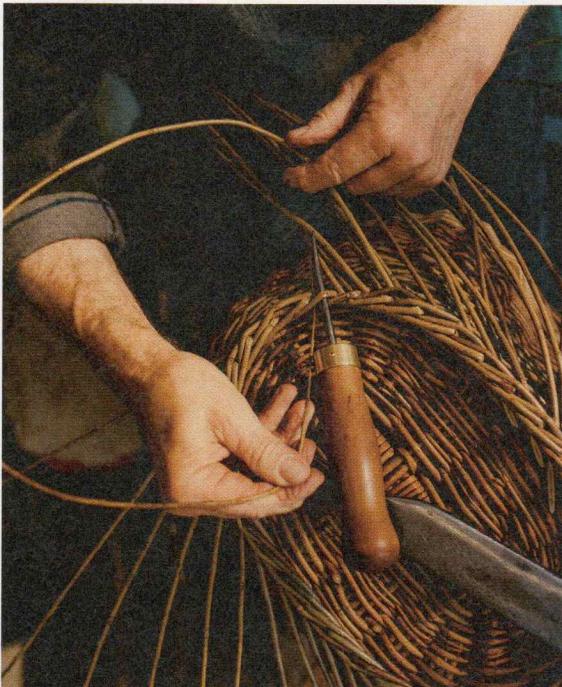
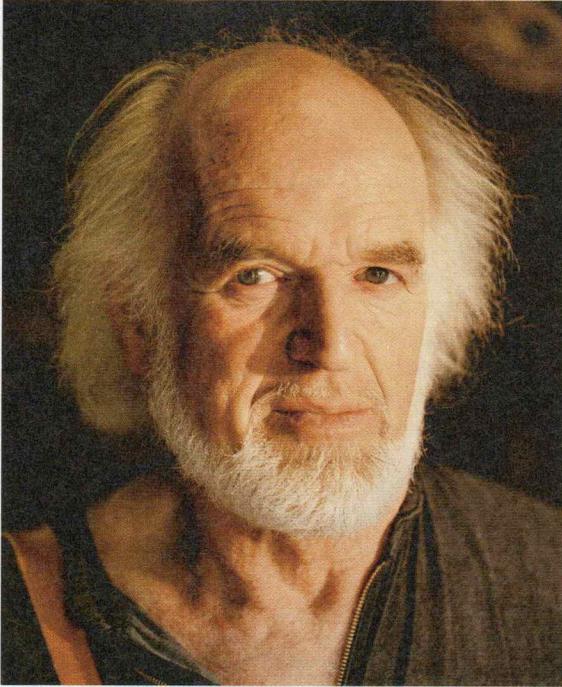
Energieexpertin Caroline Zimm und Umweltpsychologe Thomas Brudermann im Gespräch

#flechten

DIETER DERINGER



TEXT — MARTIN THEIS
FOTO — DANIELA RESKE



Korbflechter, Schwäbische Alb
In einer Welt voller Plastiktüten trotz
t ein grundzufriedener Mann dem
Aussterben eines alten Handwerks

flechten

→ In Dieter Deringers Werkstatt steht noch immer der Korb, der sein Leben veränderte. Er nimmt ihn vom Regalbrett, wiegt ihn in den Händen. Ein bisschen windschief sind die vertikalen Streben, etwas wackelig die Struktur. „Mir war damals furchtbar langweilig“, sagt Deringer und meint die Ausbildung zum Chemielaboranten, mit der er sich als 17-Jähriger herumplagte. In der Berufsschule, erzählt er, hätten ihn regelmäßig Kopfschmerzen befallen. „Ich wollte wenigstens abends etwas Sinnvolles mit meinen Händen schaffen.“ Er ging in den Bastelladen, besorgte sich ein Bündel Rattan und begann zu flechten. Die Kopfschmerzen verschwanden, als er die Ausbildung schmiss.

Heute ist Dieter Deringer 69 Jahre alt und einer der letzten Weidenkorbflechter Deutschlands. Seine Körbe fertigt er in einer kleinen Werkstatt, gleich neben seinem Häuschen in Neufra auf der Schwäbischen Alb, in dem er mit seiner Frau und Hund Camino lebt, einem friedliebenden Terriermischling. Deringer hat nicht nur einen der ältesten Berufe der Welt, sondern auch einen der nachhaltigsten: Für seine Korbkreationen nutzt er ausschließlich Weidenruten, einen nachwachsenden Rohstoff von heimischen Bäumen. Seine Produktion ist klimaneutral, hinterlässt keinen Abfall, benötigt keine Maschinen. Die Körbe können ein Leben lang halten. Wenn sie doch mal kaputtgehen, kann Deringer sie reparieren – oder sie dürfen getrost auf dem Kompost entsorgt werden.

Deringers Werkstatt scheint aus der Zeit gefallen. Inmitten von Rutenbündeln und fertigen Körben steht die Pen-

deluhr der Großmutter, darüber das Röhrenradio des Großvaters, das seit mehr als achtzig Jahren seinen Dienst tut. „Nicht alles, was alt ist, ist schlecht“, sagt Deringer. „Und nicht jede Neuerung ist sinnvoll.“ In den Rundbriefen des Vereins „Flechtwerk“, in dem sich Korbflechterinnen und -flechter organisieren, positioniert er sich etwa gegen den Trend seiner Branche, immer mehr Kunststoff zu verwenden. Er bedauert, dass Menschen sich lieber Plastikmöbel auf die Terrassen stellen als Möbel aus Naturmaterialien – auch wenn man diese natürlich vor der Witterung schützen müsse. „Plastik ist auch nicht unendlich wetterfest“, sagt er. „Es landen immer Mikropartikel in der Natur.“ Mit einem Teil seines – wie er sagt – nicht vorhandenen Geldes unterstützt er Naturschutzorganisationen.

Über die Jahrzehnte hat Deringer sich die Zeigefinger krummgeflechten. Die obersten Glieder stehen zur Seite, vom Herunterdrücken besonders dicker Ruten. Doch seine Tragekörbe, Waschkörbe, Hundekörbe, Sitzkörbe und Kinderschaukelkörbe flicht er noch immer mit flinken, eleganten Bewegungen. Was er kann, hat er sich selbst beigebracht oder jenseits üblicher Ausbildungsstrukturen abgeschaut. Und er entwickelt sein

Handwerk stetig weiter. Neben experimentellen Mustern und Flechtweisen etablierte er ergonomische Formen – so schmiegen sich Einkaufskörbe an das Bein oder Fliegenfischerkörbe an den Rücken. Es sei eben auch nicht alles Neue schlecht, sagt er. Es müsse nur Sinn ergeben.

Etwa fünf Stunden braucht Deringer für einen Tragekorb, den er für rund 160 Euro verkauft. Dazu kommen Vorbereitungszeit und Materialkosten. Sein Beruf sei, auf gut Schwäbisch, schon immer ein „Hungerleiderg'schäft“ gewesen, sagt er. Mit der Verbreitung von Plastiktüten sei es dann so richtig bergab gegangen. Zu allem Überfluss wurde der Korbmarkt von Billigware aus Osteuropa geflutet. Andererseits: Deringer lebt bescheiden, fährt nie in den Urlaub und kocht selbst angebautes Gemüse ein. Flechtkurse, die er gelegentlich anbietet, bringen ein Zubrot. „Ich habe mir eine Nische am Rande der Gesellschaft eingerichtet“, sagt er. „Und genau da fühle ich mich wohl.“

Man muss sich Dieter Deringer als glücklichen Menschen vorstellen. Als er sich nach der Arbeit in einer Fabrik für Rattanmöbel 1989 selbstständig machte, rechnete er damit, dass sich sein Kleinunternehmen nach 15 bis 20 Jahren tragen würde. Die Verkäufe stiegen zwar stetig – aber sehr langsam. Es dauerte dann doch 23 Jahre, bis er keinen Dispokredit mehr benötigte. „Ich weiß nicht, ob ich so viel Geduld habe, weil ich Korbmacher bin, oder Korbmacher bin, weil ich so viel Geduld habe“, sagt Deringer und lacht. Inzwischen hat er geschafft, woran viele andere in der Branche scheiterten. Sein Geheimnis? „Du musst das, was du tust, zu hundert Prozent wollen“, sagt er. „Sobald du einen Plan B hast, bist du schon nicht mehr ganz bei der Sache.“

Camino, der Name seines Hundes, bedeutet auf Spanisch „Weg“. „Wanderer, es gibt keinen Weg, der Weg entsteht, wenn du ihn gehst“, zitiert Deringer den spanischen Dichter Antonio Machado. „Meine Frau, Camino und ich haben uns auf einen gemeinsamen Weg gegeben.“ ←

„Du musst das, was du tust, zu hundert Prozent wollen.“

vorherige Seite:

Geschick und Geduld

Ein Bündel Weidenruten und ein paar Stunden Zeit, das ist alles, was Dieter Deringer für seine Korbkreationen braucht. Es ist ein erfüllender Beruf – und einer der nachhaltigsten der Welt